

Besuch im Hessischen Hauptstaatsarchiv der Klasse E5

Am 21.06.2016 besuchten wir, die Klasse E5, das Hessische Hauptstaatsarchiv. Wir hatten **durchschnittliche** Erwartungen an diesen Wandertag, denn unter Archivarbeit und einer Führung in einem Archiv stellten wir uns etwas **ziemlich** Langweiliges vor. Wir wurden eines Besseren belehrt.

Herrn Müller-Henning gestaltete mit uns drei interessante Stunden in seiner Funktion als Archivpädagoge: Er beantwortete zunächst unsere Fragen, kam anschließend mit uns ins Gespräch und stellte uns bei der späteren Führung verschiedene besondere Exponate vor.

Auf seine Frage, ob man Archive überhaupt bräuchte, antworteten wir alle mit „Ja“. Archive sind **für uns** das „Gedächtnis der Gesellschaft“. Die **archivierten** Dokumente haben politische Wichtigkeit, kulturgeschichtliche, historische, ökonomische und ökologische Bedeutung. Die Auswahl der Dokumente trifft ein Archivar, der immer ein fest angestellter Mitarbeiter eines Archivs ist. Dieser Archivar sichtet die Unterlagen, welche dem Archiv zum Beispiel von Ministerien zur Verfügung gestellt werden, und prüft sie auf die Archivwürdigkeit. Er überprüft das Dokument also auf die oben genannten Wichtigkeiten und Bedeutungen. Von zehn Dokumenten, die der Archivar zur Auswahl hat, wählt er meist nur ein Dokument aus. Die anderen neun Dokumente werden geschreddert, aus Gründen des Datenschutzes. Dadurch, dass nur eins von zehn Dokumenten im Archiv aufgenommen wird, kommt es für den späteren Betrachter dieser historischen Situation zur Unschärferelation. Dieser Betrachter kennt nur dieses eine Dokument, deswegen muss er sich immer wieder bewusst machen, dass er nur eine Perspektive des Geschehens kennenlernt. Wegen der Unschärferelation und der Perspektive, aus der ein Dokument geschrieben wurde, muss der Betrachter fähig sein, die Quelle kritisch zu hinterfragen und sich selbst eine Meinung über das Geschehen bilden.

Die Dokumente des Archivs darf man nur einsehen, wenn man historisches Interesse beweisen kann. Der Nutzen für den historisch Interessierten kann sehr groß sein, da er:

- historisch-wissenschaftliche Arbeiten untermauern kann,
- Forschungen über die Vergangenheit anstellen kann,
- das Regierungshandeln nachvollziehen kann und auch das behördliche Handeln der Vergangenheit kontrollieren kann.

Im Lesesaal kann man die Dokumente dann einsehen. Dieser ist für jeden zugänglich.

Die Finanzierung der Archive ist unterschiedlich. Kommunalarchive werden von der jeweiligen Gemeinde finanziert und Staatsarchive vom Staat.

Viele Dokumente sind in früheren Kriegen verloren gegangen. Damit so etwas nicht mehr passiert, werden die Daten **nun** digitalisiert. Es werden **auch** Fotokopien erstellt. Aber auch gegen Verluste, zum Beispiel **durch** Diebstähle, Brände oder Atombombenangriffe **sei** das Archiv gesichert. Das Magazin **sei** ein riesiger Atombunker, **der** an den Türen dreifach gesichert ist wie ein Tresor. Zusätzlich gibt es eine Videoüberwachung und die Magazinschlüssel, die circa 20.000€ kosten, besitzen nur sehr wenige Mitarbeiter. Im Magazin gibt es eine CO₂-Feuerlöschanlage. Das Magazin ist fensterlos und es ist kühl mit einer Temperatur von 18-19°C. Geschützt werden so knapp 43 Kilometer Akten. Das ist so lang wie vom Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden zur Hauptwache in Frankfurt. Das älteste Exponat des Archivs ist von 911 nach Christus.

Das erste Dokument, **das** uns **im Rahmen der Führung durchs Archiv** gezeigt wurde, war eine Urkunde über die Gründung des Klosters in Klarenthal. Es ist auf Pergament geschrieben und hat ein Wachssiegel. Unterzeichnet wurde es von Otto von Nassau im 13. Jahrhundert.

Die anderen beiden Dokumente, die uns Herr Müller-Henning zeigte, waren Handelsverträge, zwischen England und Nassau und zwischen den Osmanen und den Christen. Der Vertrag zwischen den Osmanen und den Christen **ist** mit goldener Tinte

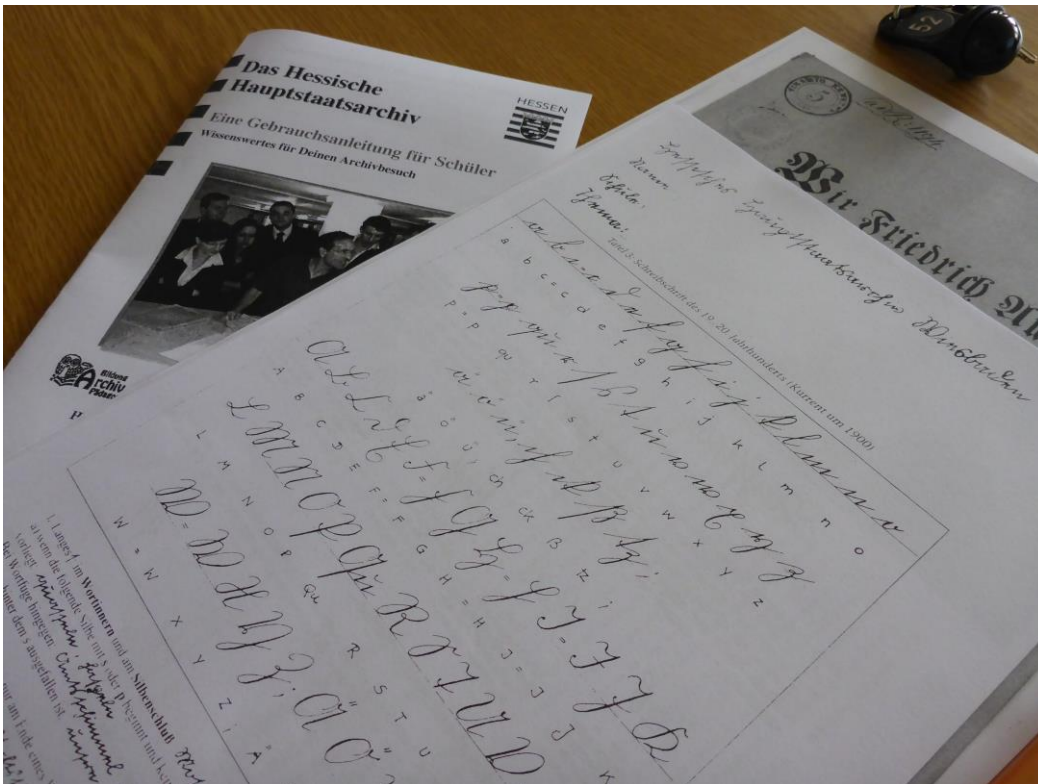
geschrieben und sieht sehr prunkvoll aus und. Uns interessierte natürlich, was geschieht, wenn Dokumente einen Wasserschaden haben oder schimmeln: Dann wird die Restauration im Archiv selbst vollzogen.

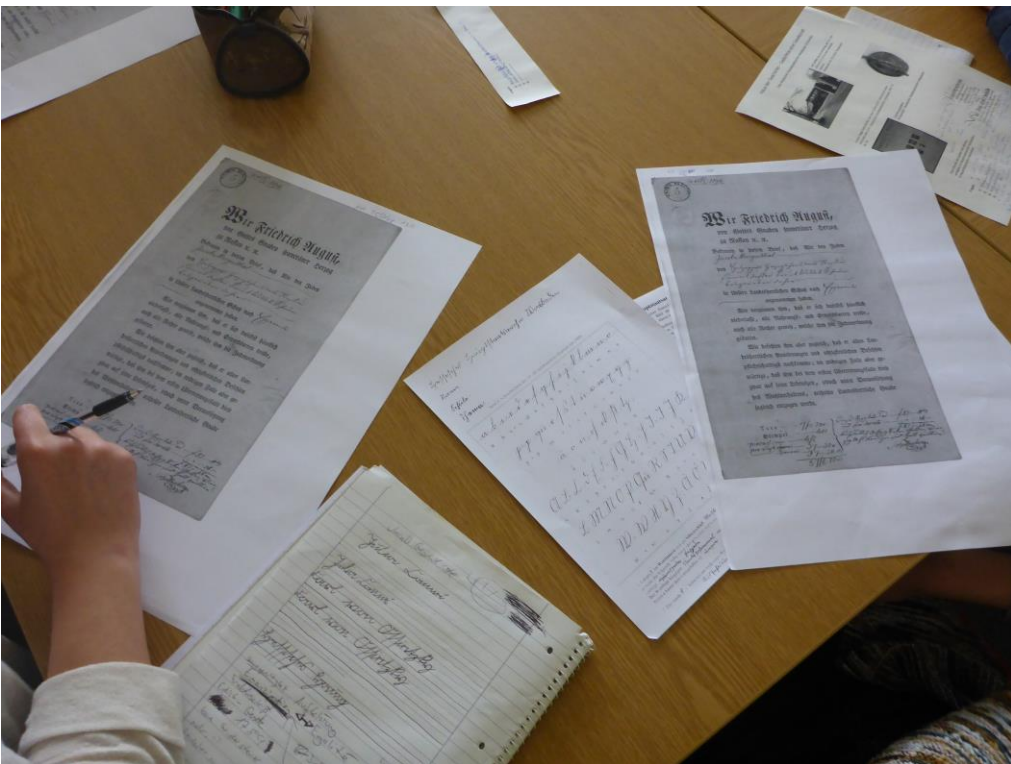
Nach der Führung durften wir uns selbst an der Schreibrift des 19. und 20. Jahrhunderts versuchen. Diese Schrift zu können, ist wichtig, um die alten Quellen entziffern zu können. Das Schreiben in dieser uns unbekanntem Schrift hat viel Spaß gemacht, war aber für den einen mehr, für den anderen weniger schwer.

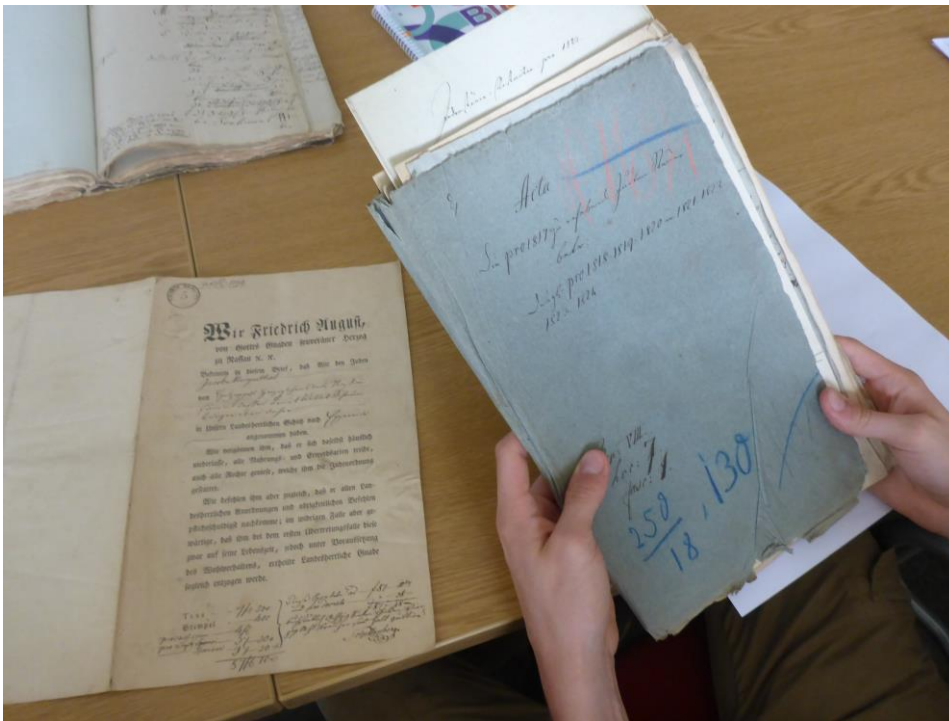
Am Ende haben wir noch zwei wichtige und interessante Quellen zum Thema Emanzipation um 1800 analysiert: ein Edikt des Königs von Frankreich, in dem er 1784 die Leibsteuer für Juden aufhebt, die jeder Jude zahlen musste, wenn er in einen Ort hinein wollte, und eine Urkunde von Friedrich August, Herzog zu Nassau, an einen Juden, in welcher er den Juden zum Schutzjuden erklärt (1815).

Ich und viele meiner Mitschüler/-innen fanden diesen Tag im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden sehr spannend und anregend. Ich finde es auch gut, dass jeder sich die Dokumente ansehen darf, denn in Deutschland herrscht Meinungsfreiheit und so kann sich jeder eine eigene Meinung bilden.









Julia Canné